

Vorwort

Jean (Johann, Jan) Ruckgaber wurde 1799 in Wien als Jean de Montalban geboren. Sein Vater, ein französischer Adeliger, war vor den Wirren der Französischen Revolution aus seiner Heimat nach Österreich geflohen. Nach dem Tod des Vaters wurde der zehnjährige Jean von Joseph Ruckgaber, dem Diensthofen seines Vaters, adoptiert. Jean wurde von seinem Stiefvater gefördert und zeigte schon früh sein musikalisches Talent. In Wien war er Schüler von Johann Nepomuk Hummel, in Paris studierte er Klavier und Komposition. 1815 kam er erstmals nach Lemberg/Galizien (heute Lwiw/Ukraine), 1826 übersiedelte er dorthin und gab Konzerte und Klavierstunden. Er prägte das städtische Musikleben und stand in Kontakt mit Franz Xaver Mozart, der ebenfalls in Lemberg lebte, sowie mit Karol Lipinski, Ignaz Schuppanzigh, Fryderyk Chopin und Franz Liszt. 1853 wurde Ruckgaber Leiter des neu gegründeten Konservatoriums in Lemberg. Er verstarb 1876 in Lemberg.

Von Ruckgaber sind etwa 100 Kompositionen nachweisbar, insbesondere Klaviermusik, Lieder und Kammermusik. Zu seinen wenigen Kompositionen mit solistischen Blasinstrumenten gehört auch das hier im Erstdruck vorgelegte Werk. Es ist als Autograph in der *L'vivska naukova biblioteka im. V. Stefanyka* in L'viv (Lwiw)/Ukraine unter der Signatur *muz. 548* erhalten. Das Titelblatt trägt die Aufschrift *Introduction, Variations sur un Thème original | et | Finale, | Composées | pour le Csakan ou Flûte douce et | dédié à Monsieur Leon Heller | Piano-Forte | par | Jean Ruckgaber | Oeuv: 34*. Das Autograph besteht aus einer Klavier- und einer Csakan-Stimme, die in As transponierend notiert ist. Die Csakan-Stimme ist am Schluss datiert: *Lemberg | 15! August | 835*. Bei dem Widmungsträger handelt es sich wohl um Zenon Heller, der zwischen 1850 und 1859 als deutscher Lehrer am St. Anna-Gymnasium in Krakau nachgewiesen ist.

Der Csakan ist eine Blockflötenart, die im 19. Jahrhundert hauptsächlich in der Donaumonarchie verbreitet war. Der älteste Typus des Csakan entspricht in der Grifflochordnung der barocken Blockflöte, er wurde jedoch meist in Form eines Spazierstocks gebaut. Kurz nach 1800 ließ Anton Heberle die bei den anderen Holzblasinstrumenten übliche dis-Klappe auf den Stock-Csakan übertragen. Später wurde der Csakan mit dem Schallstück der Wiener Oboe und bis zu 13 Klappen ausgestattet. Der (notierte) Tonumfang des Csakans reicht von h^0 oder c^1 bis f^3 . Meist standen diese Instrumente in As, dann erklang ihr Tonumfang als as^1 bzw. g^1 bis des^4 . Ruckgabers Variationswerk ist jedoch gut auf dem traditionellen einklappigen Csakan spielbar. – Der ebenfalls im Originaltitel genannte Begriff *Flûte douce* kann entweder als Synonym zu Csakan oder auch als eine klappenlose Blockflötenart gedeutet werden, die damals in Frankreich, Österreich und Deutschland verbreitet war. – Der Klavierpart setzt einen Hammerflügel voraus, der von C_1 bis c^4 reicht, für die Zeit um 1835 also ein modernes, großes Instrument. Wenn die Oktaven im Bass reduziert werden und die Hochoktavierung in der Variation VI entfallen, ist der Part jedoch auch auf einem kleineren Hammerklavier spielbar.

Stilistisch ist dieses Werk der deutsch-österreichischen Romantik zuzuordnen. Mit seiner Entstehung im Jahr 1835 gehört es zu den spätesten Originalkompositionen, die für Csakan und Klavier bekannt sind. In den Jahren um 1840 kamen hauptsächlich noch Bearbeitungen populärer Opern- und Tanzmusik auf den Markt.

Die Introduction, mit der Ruckgaber den Hörer auf sein Variationswerk einstimmt, wird charakterisiert durch Recitativo-Partien und einen Tenuto-Einschub in der Csakan-Stimme. Diese Idee steht in der Tradition des Violinkonzerts op. 47 *in Form einer Gesangs-Szene* (1816) von Louis Spohr und auch der Variationswerke op. 34 (1825) und op. 53 (1827) von Anton Bernhard Fürstenau für Querflöte. Das liedhafte Thema, das von Ruckgaber selbst stammt, wird in sechs Charaktervariationen verarbeitet. Wie in den Csakan-Variationswerken von Ernest Krähmer werden die Variationen durch Klavier-Zwischenspiele voneinander abgetrennt. In der Variation I sind die punktierten Achtelnoten mit Sechzehntel wohl nach alter Tradition an die Triolen anzugleichen. Von der zweiten Variation an wechseln jeweils die Tempo- und Charakterbezeichnungen, eingeleitet meist durch Kadenzen oder Rallentando. Im Finale wird das Tempo *Presto* durch *animato, con fuoco* und *sempre stringendo* bis zum Schluss gesteigert.

Der vorliegende Erstdruck erscheint außer in der Originalfassung für Csakan in As auch in einer transponierten Version für Sopranblockflöte.

Für die Unterstützung bei der Beschaffung von Quellenkopien wird Katharina Ruckgaber, Andrzej Ruckgaber, Ewa Michalik und Graf Kálmán Széchényi sehr herzlich gedankt. Nur durch ihre Hilfe war es möglich, den Erstdruck vorzubereiten.

Ilshofen, April 2020

Peter Thalheimer